

Liebe Gemeinde,

Im Psalm fragt der Psalmbeter: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?“

Wir heute stellen diese Frage nicht. Der Mensch ist die Krönung der Schöpfung. Er **hat** sich diese Welt untertan gemacht. Der Mensch fliegt zum Mond, steigt in die tiefsten Gruben der Erde und kann sich unter und auf dem Wasser fortbewegen wie ein Fisch. Der Mensch ist der Herr der Erde. So ist es doch!

Ist es dann noch angemessen, über die Sünde „Hochmut“ nachzudenken? Heißt es nicht eher, dass wir gar nicht hoch genug über den Menschen denken können? Hochmut, gibt es den noch? Selbstwertgefühl, heißt das heute, „sein Licht nicht unter den Scheffel stellen“ – das steht doch auch in der Bibel, oder. Der **Mensch ist fast wie Gott**.

„Amerika first“ ruft ein Präsident, der beste Präsident, den Amerika je hatte, wie er selbst von sich sagt – und er wird vom Volk gewählt.

„Wir schaffen das, anderen Menschen Heimat und Zuflucht zu bieten“ ist **nicht** mehr in, stört den wirtschaftlichen Aufschwung für das eigene Land.

In ist: Ich Sorge **für mich, nur** für mich und nur für **mein** Volk.

Das haben wir Deutschen in unserer Geschichte teuflisch kultiviert. Die arische Rasse ist zu fördern und die anderen, zum Beispiel Juden und Zigeuner sind lebensunwertes Leben. Vernichtet sie. Wir haben es getan. Andere Menschen zu Millionen vernichtet. Und warum? Aus Hochmut, aus Selbstüberschätzung. Weil wir dachten, selbst besser, schöner, lebenswerter zu sein als andere.

„Hochmut kommt vor dem Fall“ – das ist auch ein Zitat aus der Bibel. Nachdem deutscher Hochmut die ganze Welt angegriffen hat und unendlich viel Leid und Zerstörung gebracht hat, kam endlich der Fall. Viel zu spät.

Und heute beginnen wir wieder damit auszuwählen, wer es verdient hat, auf der Erde in Wohlstand, mit ausreichend Wasser, elektrischem Strom, mit täglichem Essen und Arbeit leben zu dürfen. **Wir haben es verdient**. Aber die anderen, die Afrikaner, die faul sind? Die Moslems mit ihrer schrecklichen Religion? Wir sind weder für sie verantwortlich noch an ihnen interessiert.

„Hochmut“ ist eine **Sünde des Vergleichs zu meinen Gunsten**. Immer komme **ich** dabei besser weg als der Andere. Ich und mein Kiez, die Menschen, die zu mir gehören, die, die so denken wie **ich**.

Jesus verachtet den Hochmut. Dafür gibt es beeindruckende Bibelstellen. Zwei davon möchte ich uns ins Gedächtnis rufen: Wir kennen die Geschichte vom Pharisäer, der im Tempel betet zeitgleich mit dem Zöllner. (Lukas 18., 9-14) Jesus wählt zwei populäre Berufsgruppen aus für dieses Gleichnis. Heute würde man vielleicht sagen, in der Kirche standen einst eine Pfarrerin und ein Mafiosi. Die Pfarrerin, die den Mafiosi kennt, steht am Altar und betet: „Gott, ich danke dir, **dass ich nicht bin wie andere Leute** – dass ich keine

Ehebrecherin bin, kein Dieb und Betrüger – oder gar ein Verbrecher, wie dieser Mafiatyp dort drüben. Ich faste in der Passionszeit, ich gebe 10 Prozent meines Einkommens für Brot für die Welt, ich bete täglich zu dir.“

In derselben Zeit betet der Mafiamann in der letzten Reihe der Kirche zusammengesunken und Tränen laufen ihm über das Gesicht: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“

Liebe Gemeinde, jedes weltliche Gericht würde dokumentieren, dass die Pfarrerin ein schuldfreies Leben führt, der Mafiosi aber schuldig ist. Er hat eine **Strafe** verdient. Dennoch erzählt Jesus das Gleichnis weiter zum Ärger der Zuhörer. „Ich sage euch“, sagt Jesus „Der Zöllner, der Mafiosi geht gerechtfertigt zurück in sein Haus. Der Pharisäer, die Pfarrerin aber nicht. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden und wer sich selbst erniedrigt wird erhöht werden.“

Was haben die Pfarrerin und der Pharisäer falsch gemacht? Nicht ihr Lebenswandel, ihre Spenden, ihr Fasten sind zu kritisieren – nicht einmal, dass sie Gott dafür danken, dass ihnen ihr Leben gelingt. Wir dürfen und sollen Selbstwertgefühl haben, uns beschenkt wissen von Gott. Wir dürfen um unsere Stärken wissen und uns darüber freuen und Gott dafür danken.

Aber was wir **niemals** tun sollen ist der boshafte Fingerzeig auf den anderen: **Ich bin besser als der andere, ich bin besser als du**. Das verwirft Jesus. Was weißt du schon von dem Anderen? Über seinen Lebensnot, über seine Zweifel, seine Angst? Du weißt nichts über ihn. Nur Gott kennt den Menschen so, wie er ist. Was erhebst du dich über **ihn in deinem Gebet und Reden** über Menschen? Wenn du eine Anklage hast gegen ihn, dann gehe vor ein Gericht.

Vor Gott aber prüfe dein **eigenes** Herz. Wie sehr irrst du dich, wenn du dir deine **eigenen** Schwächen so leicht verzeihen kannst und sie als liebenswerte Macken abtust. „Wir sind alle kleine Sünderlein, s war immer so“ – Jesus erwartet von mir und dir, dass ich **mich selbst** in der **Wahrheit** Gottes betrachte. „Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem eigenen Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem eigenen Auge; danach sieh zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst.“ (Mt. 7, 3+5) Das ist das andere Gleichnis, das Jesus über den Hochmut sagt. Und wenn wir ehrlich sind mit uns selbst, fühlen wir uns hoffentlich ertappt. „Der andere macht viel falsch. Wirklich schlimm. Ich nicht so sehr wie er.“ Hochmut zerstört den Frieden der Welt. Deswegen ist er eine schwere Sünde. Mein Hochmut zerstört und der deine auch.

Liebe Gemeinde, religiöser Hochmut der Theologen hat zusammen mit dem Machterhaltungsanspruch der Herrschenden dafür gesorgt, dass Jesus ermordet wurde. „So wie **wir** von Gott reden, das was **wir** von Gott erkannt haben, ist richtig und wahr“, sagten die Pharisäer damals und beriefen sich auf die Schrift und ihre Tradition. „Niemand darf dagegen angehen. Kreuzigt ihn.“ Was wäre gewesen, wenn die Menschen sich einen Spiegel vor Augen gehalten hätten und ihre eigene Herzensenge erkannt hätten, wenn sie nicht „Kreuzige ihn „ gerufen hätten, sondern sich wie die Bewohner von Ninive verändert hätten, einen Neuanfang gewagt hätten mit den Lehren und der Wegweisung Jesu Christi und um Vergebung gebeten hätten? Wären wir dann dem Himmelreich auf Erden nicht schon viel näher?

Was wäre passiert, wenn damals die Theologen der katholischen Kirche, als Luther sie auf die Missstände in der Kirche aufmerksam gemacht hat, nicht mit Hass und Machterhalt reagiert hätten, sondern Gott um Vergebung gebeten hätten und die Kirche geändert hätten? Wären wir heute eine einheitliche Kirche, die ein Beispiel für Friedenswege und Erneuerung in der Welt sein könnte?

Und was würde in **unserer Gemeinde** und der ganzen Welt passieren, wenn keiner von uns mehr auf den **anderen** zeigen würde und **ihn** bezichtigen würde, schlecht zu sein und auf dem falschen Weg, sondern wenn jeder von uns sich **selbst** immer wieder vor Gott befragen würde „Wo komme ich vom Weg der Liebe und der Vergebung ab? Bitte, barmherziger Gott, verzeih mir und hilf mir, mich zu erneuern“ Es gäbe kein Hetzen mehr unter uns, keinen abfälligen Blick auf die Andere. Würden wir nicht eine ganz wundervolle Ausstrahlungs- und Anziehungskraft auf die Welt haben, weil wir Gottes Freundlichkeit repräsentieren?

Das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner hat in jedem Fall eine sehr tröstliche Nachricht für alle von uns, die **ihre eigenen Schuld erkennen** und um Vergebung bitten vor Gott. Der Zöllner, der Mafiosi, der dort sitzt, weint und bittet: Gott, sei mir Sünder gnädig – der erfährt Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Gerechtfertigt ging er nach Hause. Solche gerechtfertigten Menschen verändern sich. Sie legen ihre Sünde ab und leben ein neues Leben.

Liebe Schwester und lieber Bruder: Der Hochmut, das höher Denken von mir als vom Anderen – ist Gott ein Gräuel. Gott widersteht dem Hochmütigen. Dem aber, der Gott um Verzeihung bittet, der sich klein macht, den nimmt Gott an. Denn Gott selbst, der große Gott ist zur Versöhnung mit uns, kleines Baby geworden in unserer sündigen Welt. Er hat unser Leben gelebt. Er hat den Menschen erzählt von Barmherzigkeit und Vergebung. Und hat sich töten lassen von den Hochmütigen und Machtbesessenen.

Aber er ist der barmherzige Gott. Er ist auferstanden von den Toten. Nicht Rache war seine Reaktion auf uns Menschen, sondern das Angebot zu Vergebung und zum Leben mit Gott. Lassen wir uns darauf ein, werden wir barmherzig, so wie Gott barmherzig ist. Er möge uns unser Schuld vergeben wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Gott, sei mir Sünderin gnädig. Amen.

Und der Friede Gottes